

Eva Sommestad Holten, 28.10. 2009

Maria Paradis: Zusammenfassung von Idee und Inhalt

AKT 1:

Ihre Geschichte wird geradeheraus erzählt: Sie ist ein blindes Wunderkind und Patenkind der Kaiserin. Sie wird zu Mesmer gebracht, der sie mit seinem „Magnetismus animalis“ heilen soll. Man ahnt in der Behandlung erotische Untertöne und vermutet, dass Mesmer hofft, dass die Heilung gerade dieser Patientin ihm Anerkennung einbringen wird.

Maria erhält ihr Augenlicht zurück, doch als sie der Kaiserin vorspielen soll, verwirrt es sie, dass sie jetzt die Tasten sehen kann. Außerdem schockiert und traumatisiert sie ganz offensichtlich der Anblick ihres Vaters.

Alles zusammen führt zum Skandal, sie kann nicht mehr spielen und hat die Abmachung mit der Kaiserin nicht eingehalten.

Mesmer ist wütend, da dies auch seine Pläne durchkreuzt. Er zieht sie in sein Sprechzimmer, um sie einer „wirklichen Behandlung“ zu unterziehen, in deren Verlauf er sie in die notwendige „Krise“ treiben will. Das wird durch einen ebenso rasenden Herrn Paradis verhindert, der Mesmer wegen Quacksalberei verhaften lässt. Zurück bleibt Maria, allein und wieder blind.

Sie ist von allen, die ihr nahestehen, missbraucht und ausgenutzt worden: der Kaiserin, dem Vater, der Mutter und Mesmer. Keiner hat in ihr den Menschen gesehen, für alle war sie nur ein Werkzeug für die eigenen Zwecke.

Nur bei Mozart, den sie bei Mesmer trifft, hat sie die Freude an der Musik erlebt – ohne Druck und Anspruch. Nur in ihm glaubt sie jemanden zu erleben, der sie so sieht, wie sie wirklich ist – auch wenn das wohl eine Illusion ist.

AKT 2:

Die reife starke Frau trifft bei ihrer Pariser Tournee auf den jetzt gebrochenen und verfolgten Mesmer. Der Zwischenfall ruft Erinnerungen an Traumata der Vergangenheit wach, weshalb sie beschließt, ihre Geschichte in Worte zu fassen, um sich damit aus dem Würgegriff der Erinnerungen zu befreien. Sie lässt sich dabei von ihrem treuen Assistenten Riedinger helfen.

Ihre Geschichte wird noch einmal erzählt, diesmal von innen her, als Albtraum aus Trauma und Vertrauensmissbrauch.

Dies geschieht in einem „Intermezzo“, einer Kombination aus ihren eigenen einfachen Melodien sowie traumähnlichen und alpträumenhaften Ensembles, durch die man erfährt, wie sie ihr Leben erlebt hat und was eigentlich geschehen ist. Zuletzt sieht man, wie die „Krise“, die Mesmer am Ende des ersten Akts provozieren will, sie den Übergriff des Vaters auf das Kind nacherleben lässt, den Übergriff, der sie blind gemacht hat. Sie entscheidet sich erneut für die Blindheit – für ein Regenwurmleben im Dunkel.

EINIGE ÜBERGEORDNETE ÜBERLEGUNGEN ZUR STRUKTUR

Für mich liegt die Pointe darin, dass die scheinbar unschuldige musikalische Form in der Wiederholung der Geschichte mit einem tiefenpsychologischen Inhalt und einer anderen Dramaturgie konfrontiert wird, was auch Inszenierungen mit starken Kontrasten ermöglichen sollte, sodass man z.B. die Geschichte zuerst elegant und charmant in ihrer eigenen Zeit erzählen, sich dann aber in der subjektiven Version trotzdem in einer auch formal völlig freien und subjektiven Auslegung des eigentlichen Geschehens entfalten kann.